



TREND IM FOKUS

## KEIN ANSCHLUSS OHNE ABSCHLUSS? DURCHLÄSSIGKEIT ZWISCHEN GYMNASIUM UND BERUFLICHER GRUNDBILDUNG

Dr. Belinda Aeschlimann, Prof. Dr. Jürg Schweri<sup>i</sup>

23. April 2024

Der Eintritt in die Sekundarstufe II ist mit der Entscheidung zwischen einer berufsbildenden oder allgemeinbildenden Ausbildung verbunden. Fortan sind die Jugendlichen auf zwei getrennten Bildungspfaden unterwegs. Ein Wechsel zwischen diesen Pfaden ist mit Hürden verbunden. Welche konkreten Herausforderungen ergeben sich beim Eintritt in eine berufliche Grundbildung für Personen, die zuvor das Gymnasium besucht haben und es entweder vorzeitig verlassen oder erfolgreich abgeschlossen haben?

### Zusammenfassung

- Jugendliche am Übergang zur Sekundarstufe II wählen am häufigsten eine berufliche Grundbildung oder den gymnasialen Bildungsgang.
- Im Schweizer Durchschnitt wechseln rund 8% der Personen, die ins Gymnasium eintreten vor Abschluss in einen anderen Bildungsgang. Knapp 5% wechseln vom Gymnasium in die Berufsbildung. Tendenziell verzeichnen Kantone mit hoher Maturitätsquoten auch mehr Umorientierungen in die berufliche Grundbildung.
- Personen mit gymnasialem Maturitätsabschluss treten vergleichsweise selten in die berufliche Grundbildung ein (< 1%).
- Durch Umorientierungen verlängerte Bildungswege können nachteilig sein, da sie sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Kosten verursachen. Sie können aber auch erwünscht sein, weil sie individuell passende Lern- und Lebenswege ermöglichen.
- Die horizontale Durchlässigkeit im Sinne einer standardisierten Anrechnung von Bildungsleistungen ist für Umorientierungen aus dem Gymnasium (ohne Abschluss) gegenwärtig eingeschränkt. Für den Übergang mit erfolgreicher Maturität bestehen bereits vielfältige Möglichkeiten.
- Die berufliche Grundbildung und das Gymnasium stellen Ausbildungen auf der Sekundarstufe II dar, die zwar gleichwertig, jedoch andersartig sind. Daher ist es wichtig, bei der Anrechnung von Bildungsleistungen eine Abwägung vorzunehmen zwischen sinnvollen Erleichterungen und der Notwendigkeit, andersartige Kompetenzen im jeweils anderen Bildungsweg regulär neu zu erwerben.

---

<sup>i</sup> Aufdatierte und überarbeitete Neuauflage des «Trend im Fokus»-Berichts: Aeschlimann, B. & Trede, I. (2019). Vom Gymnasium in die Lehre? Durchlässigkeit zwischen beruflicher Grundbildung und Gymnasium. OBS EHB Trend im Fokus Nr. 2. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschul-institut für Berufsbildung EHB.

## Ausbildungswahl auf der Sekundarstufe II

Die Berufliche Grundbildung und der gymnasiale Bildungsgang sind die zwei am häufigsten eingeschlagenen Bildungswege auf der Sekundarstufe II (vgl. Abbildung 1). Die Verteilung der Jugendlichen auf diese beiden Bildungswege ist gesamtschweizerisch seit langem relativ stabil. Allerdings variieren die Maturitätsquoten stark zwischen den Kantonen. Dies lässt sich weniger durch Leistungsunterschiede der Schulabgängerinnen und Schulabgänger erklären, sondern vielmehr durch unterschiedliche Aufnahmepraktiken in den Kantonen (vgl. SKBF, 2023, S. 162f.).

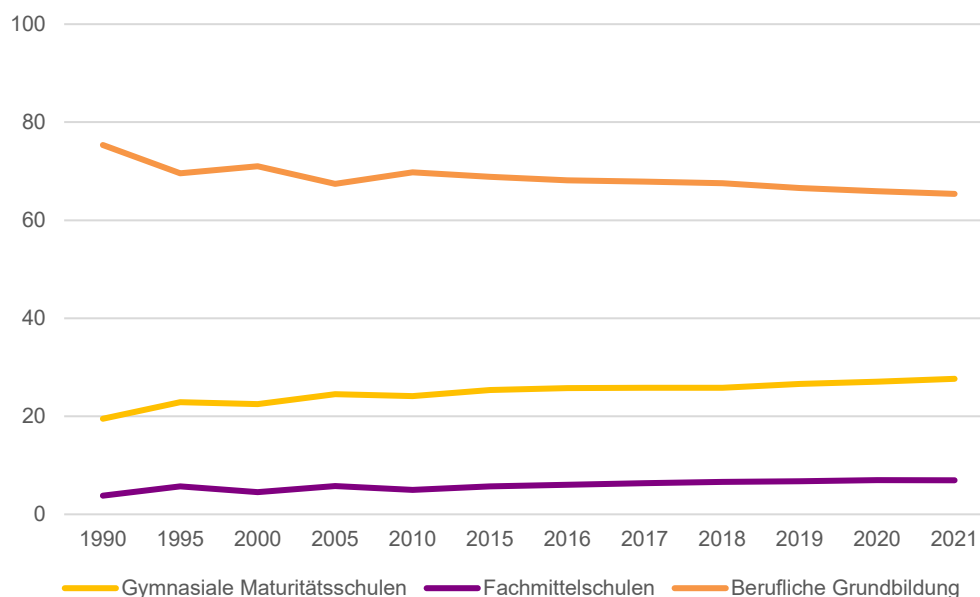


Abbildung 1: Ausbildungswahl auf der Sekundarstufe II 1990/91 bis 2021/22 (Quelle: BFS 2023a, eigene Darstellung)

Anmerkung: In % der unter 20-jährigen Schüler:innen im ersten Ausbildungsjahr einer mehrjährigen zertifizierenden Ausbildung

Die Berufsbildung kann für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die sich vor Abschluss umorientieren oder aber nach erfolgreicher Maturität eine attraktive Ausbildungsoption darstellen, weshalb die Durchlässigkeit zwischen den beiden Bildungswegen optimal ausgestaltet sein sollte. Ein Blick auf die Zahlen zeigt, wie häufig solche Übergänge gegenwärtig stattfinden.

### Zahlen zu Umorientierungen aus dem Gymnasium und nach Abschluss

Personen mit einer gymnasialen Maturität treten nur selten in eine berufliche Grundbildung ein. Gemäss Bundesamt für Statistik (BFS) haben nur 0.39% aller Personen, die ihre gymnasiale Matura im Jahr 2017 erworben haben, innert der darauffolgenden 4.5 Jahren einen Übergang in eine Ausbildung auf Sekundarstufe II vollzogen (BFS, 2023b). Dies dürfte auch daran liegen, dass Angebote für verkürzte Lehren («way-up»-Programme) nur in wenigen Lehrberufen existieren (siehe Abschnitt: Verkürzte berufliche Grundbildung nach abgeschlossener gymnasialer Maturität).

Hingegen kommt es deutlich häufiger vor, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten die Schule ohne Maturitätszeugnis verlassen und in eine berufliche Grundbildung (mit oder ohne Berufsmaturität) eintreten. Wie häufig dies geschieht, kann ermittelt werden, indem man in den

Längsschnittdaten des BFS den Bildungsverlauf von Jugendlichen weiterverfolgt, die in einem bestimmten Jahr in die Sekundarstufe II eingetreten sind. Die Abbildung 2 zeigt den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler, die 2016 in eine Sekundarstufe-II-Ausbildung eingetreten sind über sechs Jahre.

Für die abgebildete Kohorte liegt die kumulierte Umorientierungsquote im schweizerischen Durchschnitt bei 8.4% (3- und 4-jähriges EFZ, Fachmittelschulabschluss und Abschlüsse einer Schule mit ausländischem Programm). Betrachtet man neben der abgebildeten auch frühere Kohorten, dann lässt sich feststellen, dass das vorzeitige Ausscheiden aus dem Gymnasium eine beständige Erscheinung ist, die in der gesamten Schweiz zu beobachten ist und regional gehäuft vorkommt (BFS, 2016, 2023; SKBF, 2023).

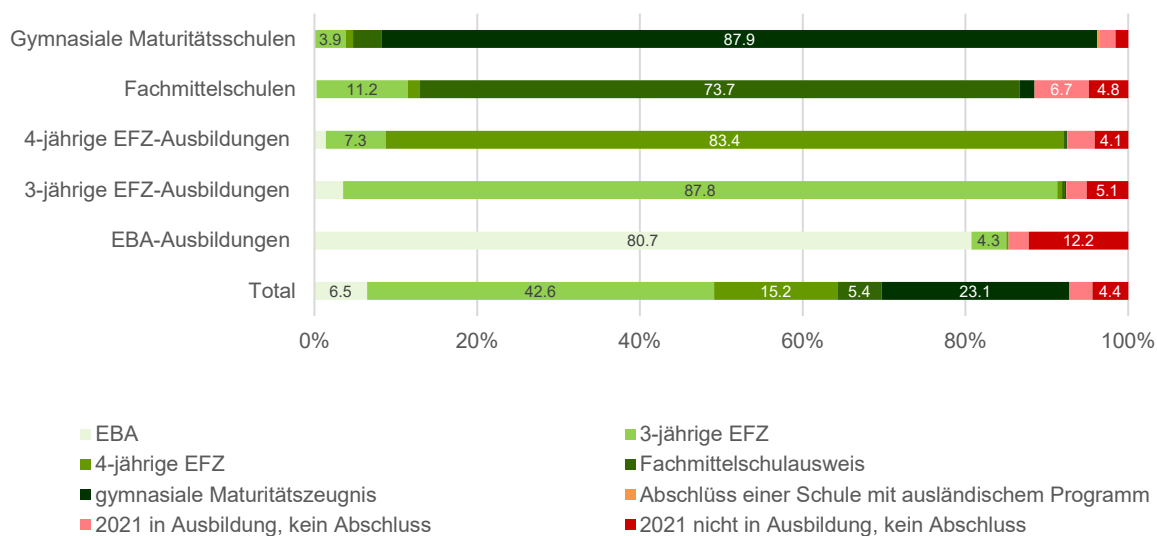


Abbildung 2: Eintrittskohorte 2016 auf Sekundarstufe II: Erfolg über sechs Jahre nach Eintrittsausbildung und Abschluss, in %, BFS (2023c), eigene Darstellung. Lesehilfe: Der links in der Abbildung angegebene Bildungsweg stellt immer den anfänglichen Bildungsweg dar.

In Abbildung 2 ist weiter sichtbar, dass insgesamt 4.8% der Personen, die 2016 in eine gymnasiale Maturitätsschule eingetreten sind, bis sechs Jahre später ein 3- oder 4-jähriges EFZ als Erstabschluss auf der Sekundarstufe II erworben haben. Dieser Wert dürfte sich noch erhöhen, wenn man den Beobachtungszeitraum um weitere zwei Jahre ausdehnt und davon ausgeht, dass die jeweils 2% der Personen, die sich noch in Ausbildung befinden, ebenfalls mehrheitlich ein EFZ erwerben.

Es bestehen jedoch beträchtliche Unterschiede zwischen den Kantonen: Während beispielsweise im Kanton Zug fast alle Schülerinnen und Schüler, die in die Allgemeinbildung eintreten, diese auch abschliessen, wechseln im Kanton Genf rund 17% in die berufliche Grundbildung (SKBF, 2023). In Kantonen mit hoher Maturitätsquote gelangen offenbar mehr Jugendliche in die Gymnasien, deren Kompetenzprofil für beide Bildungswege geeignet und weniger stark auf ein Hochschulstudium ausgerichtet ist. Sie dürften daher auch eine höhere Tendenz aufweisen, sich umzuorientieren – sei es, indem sie das Gymnasium vorzeitig verlassen oder indem sie nach dem Gymnasium nicht in ein Hochschulstudium übertreten, sondern den Weg in die Berufsbildung einschlagen.

Für den entgegengesetzten Weg von einer beruflichen Grundbildung ans Gymnasium entscheiden sich lediglich 0,3% der Eintrittskohorte 2016. Die Anzahl der Umorientierungen (ohne



regulären Abschluss) in beide Richtungen, sowohl vom Gymnasium in die berufliche Grundbildung als auch umgekehrt, bleiben über die Zeit hinweg ziemlich stabil (BFS, 2016; BFS, 2023c). Das bedeutet, dass jedes Jahr für etwa 1000 Jugendliche abgeklärt werden muss, wie ihre bisher erworbenen Bildungsleistungen angerechnet werden können.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Umorientierungen aus dem Gymnasium (ohne Abschluss) in eine berufliche Grundbildung weit häufiger vorkommen als Eintritte in die berufliche Grundbildung nach abgeschlossener Matura.

## **(Un-)Erwünschte Umorientierungen**

Umorientierungen von einem Bildungsgang zu einem anderen können je nach Sichtweise positiv oder negativ bewertet werden. Aus einer defizitorientierten Perspektive sind längere Ausbildungszeiten ineffizient, da sie Kosten für den Einzelnen und die Gesellschaft verursachen und den Eintritt in den Arbeitsmarkt verzögern, was sich negativ auf die Dauer der Erwerbstätigkeit und das Einkommen auswirken kann. Für Unternehmen, die unter Fachkräftemangel leiden, bedeutet dies, dass Personen als Arbeitskräfte fehlen, weil sie länger in der Bildung verweilen. Darüber hinaus können Personen, die längere Bildungswege mit Misserfolgen durchlaufen, eine verringerte Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit aufweisen (Bremm, Raacherbäumer & van Ackern, 2017).

Umorientierungen können auch aus einer entwicklungsorientierten Perspektive betrachtet werden und somit positiv bewertet werden. Dies ist dann der Fall, wenn der individuell passende Lernweg nur durch Ausprobieren und eine allfällige Korrektur gefunden werden kann. Gerade junge Menschen befinden sich in einer Entwicklungsphase mit einschneidenden Veränderungen der Persönlichkeit, inklusive der Interessen und Stärken, so dass sich der passende Bildungsweg mit der Zeit verändern kann. Entsprechend werden das Ausprobieren von Alternativen und vielfältige Lernwege unter den Stichworten «lebenslanges Lernen» und «individuelle Lebensgestaltung» als Bereicherung der beruflichen Biografie verstanden. Zudem können hybride Fähigkeiten, die aus einer Kombination von Allgemeinbildung (gymnasiale Maturität) und Berufsbildung hervorgehen, von manchen Arbeitgebern und Lernenden auch geschätzt werden.

Für beide Perspektiven gilt es, möglichst passende Anschlussmöglichkeiten zu schaffen, damit Personen mit dem Wunsch zur Umorientierung ihren Bildungsweg möglichst nahtlos fortsetzen können. Allerdings sind die Vorteile einer grösseren institutionellen Durchlässigkeit abzuwägen gegenüber möglichen Nachteilen.

## **Wege vom Gymnasium in eine berufliche Grundbildung**

Im Folgenden werden die bestehenden Möglichkeiten, vom Gymnasium in die Berufsbildung zu wechseln, genauer betrachtet. Es wird aufgezeigt, wie am Gymnasium erworbene Bildungsleistungen an eine berufliche Grundbildung angerechnet werden können, bzw. welche Herausforderungen sich dabei aktuell noch stellen. Dabei wird

- a. die Anrechnung von am Gymnasium erworbenen Bildungsleistungen an eine Berufslehre mit Berufsmaturität beim vorzeitigen Ausscheiden aus dem Gymnasium thematisiert und
- b. die Möglichkeit, nach erfolgreichem Abschluss des Gymnasiums in eine berufliche Grundbildung überzutreten, diskutiert.

## **Anrechnung von am Gymnasium erworbenen Bildungsleistungen an eine Berufslehre bei vorzeitigem Ausscheiden aus dem Gymnasium**

Prominent stellt sich die Frage der Anrechnung von am Gymnasium erworbenen Bildungsleistungen vor allem bei beruflichen Grundbildungen mit Berufsmaturität (BM). Bisher gelten bei der Lehrstellensuche für vorzeitig aus dem Gymnasium ausgeschiedene Personen allerdings die gleichen Bedingungen wie für Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Sekundarstufe I (BIZ ZH, 2024). Mit anderen Worten, Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die das Gymnasium vorzeitig verlassen, werden in der Regel keine Bildungsleistungen<sup>ii</sup> an die Berufsmaturitätsausbildung angerechnet, und zwar unabhängig davon, in welchem Jahr und mit welchem Promotionsstatus die Umorientierung erfolgt. Dass hier Handlungsbedarf besteht, hat der Kanton Zürich erkannt und im Jahr 2018 eine Pilotstudie in Auftrag gegeben. Die Studie hat die Lehrpläne von ausgewählten Gymnasien mit dem kantonalen Lehrplan Berufsmaturität verglichen und kam zum Schluss, dass «eine Anrechnung aufgrund des Vergleichs der im kantonalen Lehrplan Berufsmaturität beschriebenen fachlichen Kompetenzen und Konkretisierungen mit den Zielen und Inhalten in den Lehrplänen der ausgewählten gymnasialen Maturitätsschulen problematisch ist» (Salzmann & Tsandev, 2018). Ein wichtiger Grund dafür ist, dass die Ziele und Inhalte in den Lehrplänen der Gymnasien insgesamt viel weniger detailliert beschrieben sind als die Kompetenzen im Lehrplan Berufsmaturität. Die Autorinnen der Studie halten daher fest, dass für eine Anrechnung von Bildungsleistungen alternative Vorgehen wie beispielsweise eine detaillierte Einschätzung durch Fachexpertinnen und Fachexperten zu erwägen sind. Gemäss Cortina (2003) funktioniert der Übergang von der einen zur anderen Ausbildungsart nur dann, «wenn keine oder nur geringe qualitative Unterschiede im Curriculum der Schularten bestehen» (Cortina, 2003, S. 132, zit. in Kost, 2018, S. 31).

Damit bleibt die Frage offen, wie qualitativ unterschiedlich die Curricula von Gymnasium und Berufsmaturitätsschule tatsächlich sind und ob die Variante einer Anrechnung zu Gunsten einer erhöhten horizontalen Durchlässigkeit nicht eingehender überprüft werden sollte. Bei der Anrechnung müssten allerdings die verschiedenen Zeitpunkte und Umstände, in denen es zu einer Umorientierung kommen kann (u.a. Austrittszeitpunkt aus dem Gymnasium, Promotionsstatus in der letzten besuchten Klasse, Repetitionsjahr), berücksichtigt werden.

Darüber hinaus müsste geprüft werden, ob eine standardisierte Anrechnung von Bildungsleistungen auch an eine berufliche Grundbildung ohne BM, das heisst an den Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) oder gegebenenfalls an den Fremdsprachenunterricht möglich wäre. Schliesslich wäre auch bei Lehrvertragsauflösungen zu prüfen, ob eine Anrechnung von BM- bzw. Berufsfachschulleistungen an den gymnasialen Bildungsgang erfolgen sollte.

## **Verkürzte berufliche Grundbildung nach abgeschlossener gymnasialer Maturität**

Bereits erworbene Bildungsleistungen am Gymnasium können bisher in der Regel nur dann an eine berufliche Grundbildung angerechnet werden, wenn die Matura bestanden wurde. Erst im Anschluss daran haben Maturandinnen und Maturanden die Option, eine verkürzte berufliche Grundbildung zu absolvieren oder aber, wenn sie eine reguläre Lehre absolvieren, wie beispielsweise vom Kanton Bern bekannt, vom allgemeinbildenden Unterricht sowie dessen Prüfungen dispensiert zu werden (BIZ BE, 2024).

---

<sup>ii</sup> Vom Kanton Zürich ist beispielsweise jedoch bekannt, dass die Maturitätsarbeit angerechnet werden kann, wenn diese beim Zeitpunkt der Umorientierung mit einer genügenden Note vorliegt.

In einer verkürzten Berufslehre erwerben die jungen Erwachsenen in zwei statt drei bzw. in drei statt vier Jahren das eidgenössische Fähigkeitszeugnis EFZ und sichern sich damit den Einstieg in die Arbeitswelt und zusammen mit der gymnasialen Maturität den direkten Zugang an eine Fachhochschule (vgl. Abbildung 3). Daneben ermöglicht das ursprünglich vom Branchenverband SWISSMEM ins Leben gerufene Programm «way-up», eine vierjährige berufliche Grundbildung sogar in zwei Jahren zu absolvieren. Dieses Angebot existiert gegenwärtig für folgende Berufe: Automatiker/in, Elektroniker/in, Informatiker/in, Konstrukteur/in, Polymechniker/in und Mediamatiker/in. In einigen Kantonen kann zusätzlich die Lehre Zeichner/in verkürzt absolviert werden.



Abbildung 3: Way-up-Programm

Das Programm zeigt, dass es bereits heute möglich ist, am Gymnasium erworbene Bildungsleistungen standardisiert anzurechnen. Der Weg übers Gymnasium (mit abgeschlossener Maturität) in eine berufliche Grundbildung wird im Vergleich zu Deutschland aktuell allerdings selten genutzt (siehe Abschnitt: Zahlen zu Umorientierungen aus dem Gymnasium und nach Abschluss).

Maturandinnen und Maturanden können auch direkt in die Berufswelt einsteigen. In den Branchen Wirtschaft, Handel, Verwaltung, Verkehr, Tourismus und Sicherheit gibt es Ausbildungen (zumeist on-the-job), die zu branchenzertifizierten Abschlüssen – allerdings nicht zu einem EFZ oder einer höheren Berufsbildung – führen (Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich, 2022). Zu diesen Möglichkeiten für Maturandinnen und Maturanden existieren gegenwärtig unseres Wissens keine gesamtschweizerischen Kennzahlen.

Für den Weg in die Berufsbildung nach abgeschlossener gymnasialer Maturität existieren also bereits vielfältige Möglichkeiten. Die Durchlässigkeit an dieser Nahtstelle weiter zu erhöhen, müsste jedoch sehr bedacht erfolgen. Eine höhere Durchlässigkeit im Bildungssystem birgt nämlich auch das Risiko, dass die Attraktivität in Teilen der beruflichen Grundbildung abnimmt, wie ein Blick nach Deutschland zeigt.

## Der Blick nach Deutschland

Als Beispiel für eine hohe Durchlässigkeit vom dem allgemeinbildenden in den berufsbildenden Weg sei Deutschland genannt, das mit 43% eine deutlich höhere Abiturquote aufweist als die Schweiz (Dionisius et al., 2023). Eine beträchtliche Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten tritt anschliessend in eine Berufslehre ein. Gemäss dem Statistischen Bundesamt verfügen knapp 30% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (d.h. Lehrverträgen) über ein Abitur (Destatis, 2023). Wenn eine grosse Anzahl von Abiturientinnen und Abiturienten in eine berufliche Bildung einmündet, kann dies zu Verdrängungseffekten führen. Lehrstellen werden dann in manchen Berufen und Betrieben bevorzugt an Abiturientinnen und Abiturienten vergeben, was das Berufswahlspektrum sowie die Lehrstellenauswahl von



Schülerinnen und Schüler ohne gymnasiale Vorbildung einschränkt. In manchen Lehrberufen ist das Abitur heute praktisch Voraussetzung dafür, eine Ausbildungsstelle zu erhalten. Dies kann sich auch auf die Wahrnehmung und Reputation der verschiedenen Lehrberufe auswirken.

Es ist in Deutschland somit durchaus üblich, zwei Abschlüsse auf Sekundarstufe II nacheinander zu erwerben. Hartung und Wessling (2024) merken an, dass solche Doppelabschlüsse aus ökonomischer Perspektive eine Form der «Überbildung» darstellen können, die sowohl individuelle als auch institutionelle Ressourcen belastet. Die betreffenden Personen sind lange im Bildungssystem, ohne jedoch einen Tertiärabschluss erworben zu haben. Dass diese langen Bildungswege teilweise als Nachteil gesehen werden, legt das starke Wachstum (BIBB 2023, S. 190ff.) der «dualen Studiengänge» in Deutschland in den letzten zehn Jahren nahe: An verschiedenen Hochschulen können Abiturientinnen und Abiturienten in dualen Studiengängen gleichzeitig einen Berufsabschluss wie auch einen Hochschulabschluss erlangen. Damit wurde ein Weg geschaffen, der an der klassischen Berufslehre vorbei via Gymnasium und Hochschule zu einem Berufsabschluss führt, in Verbindung mit einem Bachelorabschluss. Der Blick nach Deutschland zeigt also, dass eine höhere Durchlässigkeit vom Gymnasium zum Berufsabschluss nicht zwingend zu einer Stärkung der dualen Berufsbildung führt.

## **Synthese und Ausblick**

Berufliche Grundbildung und Gymnasium sind als Ausbildungen auf der Sekundarstufe II gleichwertig, aber andersartig. Dies führt dazu, dass Wechsel zwischen beiden Bildungswegen nicht ohne Weiteres möglich sind. Institutionelle Vorkehrungen wie Anrechnungen von Bildungsleistungen sind anspruchsvoll und nicht unbegrenzt möglich, ohne die Andersartigkeit in Frage zu stellen. Es braucht daher eine Abwägung zwischen sinnvollen Erleichterungen bei Wechseln und der Notwendigkeit, andersartige Kompetenzen im jeweils anderen Bildungsweg regulär neu zu erwerben.

Verlängerte Bildungswege durch Umorientierungen von einem Bildungsweg zu einem anderen lassen sich nicht grundsätzlich verhindern und sind wichtig als Möglichkeit, individuelle Bildungswege an veränderte Bedürfnisse anzupassen. Dort, wo Umorientierungen häufig beziehungsweise systematisch auftreten und die damit verbundenen Kosten schwer wiegen, sollte jedoch geprüft werden, wie die Wahl des Bildungswegs so verbessert werden kann, dass Umorientierungen vermieden werden.

Eine Möglichkeit besteht darin, den Berufsorientierungsprozess auf der Sekundarstufe I zu optimieren. Es bedarf verstärkter und flächendeckender Förderung der beruflichen Orientierung auf der Sekundarstufe I in allen Leistungsniveaus (einschliesslich des gymnasialen Niveaus), sowie eine enge Einbindung der Eltern. Die Stärkung der Lehrpersonen in ihrer Rolle als Beraterinnen und Berater für die berufliche Orientierung könnte zudem unterstützend wirken. Die konsequente Förderung der Laufbahngestaltungskompetenz müsste ebenso stärker gewichtet werden. Sie ist im Moment nach dem neuen Maturitätsanerkennungsreglement Gymnasiastinnen und Gymnasiasten vorbehalten, müsste jedoch bereits im Primarschulalter geschult werden. Des Weiteren sollten Instrumente geprüft werden, die die Selektion bzw. Passung beim Eintritt in die Sekundarstufe II noch besser unterstützen. Der Berufswahlunterricht ist stark auf Interessen und Neigungen ausgerichtet. Die Orientierung am Individuum ist zwar grundsätzlich richtig, allerdings werden Interessen und Neigungen auch stark von der Herkunft, sprich vom Elternhaus, sowie von den Peers geprägt. Es ist daher wichtig, auch alternative



Wege sowie wirtschaftliche Faktoren wie die allgemeine Situation auf dem Arbeitsmarkt aufzuzeigen.

Weil der Weg in die Berufsbildung für ehemalige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ohne Maturitätsabschluss in der Regel nicht verkürzt erfolgt, wäre zu prüfen, ob eine Anrechnung von gymnasialen Bildungsleistungen an eine berufliche Grundbildung mit oder ohne Berufsmaturität in Zukunft ermöglicht werden sollte. Voraussetzung dafür wäre, die Bildungspläne sowie die Lehrpläne der Gymnasien und Berufsmaturitätsschulen konsequent kompetenz-orientiert auszurichten und curricular so zu gestalten, dass gezielte Anrechnungsmöglichkeiten festgestellt werden können, um Erlerntes zu identifizieren und entsprechende Bildungsinhalte in der jeweiligen Ausbildung zu erlassen (Hemkes, 2019).

Darüber hinaus sind einige aktuelle bildungspolitische Fragen nicht zuletzt unter dem Aspekt der Durchlässigkeit zu sehen. So unterscheidet sich die Zulassung ans Gymnasium derzeit stark zwischen den Kantonen. Die Daten zeigen, dass sich Umorientierungen dort häufen, wo mehr Jugendliche eine Mittelschule besuchen (SKBF, 2023). Harmonisierungen der Zulassungen ans Gymnasium würden daher wahrscheinlich auch zu einer Angleichung der Umorientierungsquoten führen. Aus Gründen der Chancengerechtigkeit sollte weiter überlegt werden, ob die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Leistungsniveaus auf der Sekundarstufe I möglicherweise zu früh erfolgt. Eine frühe Einteilung und Selektion führt dazu, dass Bildungswege bereits in einem Stadium festgelegt und möglicherweise eingeschränkt werden, in dem Berufswünsche noch nicht gefestigt sind und das Spektrum der Berufswahl offen bleiben sollte.



## Verwendete Literatur

Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich (2022). Wirtschaftsausbildungen nach der Maturität. Alternativen zum Hochschulstudium. Verfügbar unter: [https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/themen/bildung/berufs-studien-laufbahnberatung/studienberatung/hilfe-bei-der-studienwahl/wirtschaftsausbildungen\\_nach\\_maturitaet.pdf](https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/themen/bildung/berufs-studien-laufbahnberatung/studienberatung/hilfe-bei-der-studienwahl/wirtschaftsausbildungen_nach_maturitaet.pdf) (01.03.2024)

BFS (2016). Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II: Grafiken und Tabellen. Verfügbar unter: <https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/1680607/master> (02.03.2024).

BFS (2023a). Ausbildungswahl auf der Sekundarstufe II. 1990/91 – 1917/18. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/fr/home/statistiques/education-science/indicateurs-formation/degre-formation/secii/choix-formation-secii>. (06.03.2024).

BFS (2023b). Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/uebertritte-verlaeufe-bildungsbereich.assetdetail.28066983.html> (18.03.2024)

BFS (2023c). Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/uebertritte-verlaeufe-bildungsbereich/sekundarstufe-II.html> (01.03.2024)

BIBB (2023). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2023. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Verfügbar unter: [https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb\\_datenreport\\_2023\\_korr\\_11102023.pdf](https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb_datenreport_2023_korr_11102023.pdf) (12.03.2024).

Bildungsdirektion Kanton Zürich [BIZ ZH] (2024). Gymnasium abbrechen – wie weiter? Verfügbar unter: [https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/organisation/bildungsdirektion/ajb/biz/formulare-und-merkblaetter/gymnasium\\_abbrechen.pdf](https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/organisation/bildungsdirektion/ajb/biz/formulare-und-merkblaetter/gymnasium_abbrechen.pdf) (18.03.2024).

BIZ BE (2024). Möglichkeiten nach der Mittelschule. Die verkürzte Lehre. Verfügbar unter: <https://www.biz.bkd.be.ch/s025-verkuerzte-lehre> (15.03.2024).

Bremm, N., Racherbäumer, K., & van Ackeren, I. (2017). Bildungsgerechtigkeit als Ausgangspunkt und Ziel einer inklusiven und ungleichheitsreflexiven Schul- und Unterrichtsentwicklung. Eine theoretische und empirische Fundierung im Kontext von Forschung in sozial deprivierter Lage. In B. Lütje-Klose, S. Miller, S. Schwab, B. Streese (Hrsg.), *Inklusion: Profile für Schule und Unterricht in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 57-74). Münster: Waxmann.

Destatis (2023). Schulische Vorbildung der Auszubildenden bei neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen. Verfügbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23\\_30\\_p002.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_30_p002.html) (01.03.2024)

Dionisius, R., Illiger, A., Kriesi, I., Neumann, J., Müller, M. (2023). Der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen: Deutschland und die Schweiz im Vergleich. BIBB Fachbeiträge zur beruflichen Bildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Hartung, A., & Wessling, K. (2024). Discouraged and hedged – why students enter VET after obtaining university eligibility. *Journal of Vocational Education & Training*. <https://doi.org/10.1080/13636820.2024.2307536>

Hemkes, B. (2019). Angebote der Berufsbildung für Studienaussteigende. *BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 5, 43-47.

Kost, J. (2018). Erreichte und verpasste Anschlüsse – Zur Durchlässigkeit der Schweizer Sekundarstufe II. In K. Jenewein, M. Friese & G. Spöttl (Hrsg.), *Reihe Berufsbildung, Arbeit & Innovation*, Band 47. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Salzmann, P. & Tsandev, E. (2018). Standardisierung der Anrechnung von Bildungsleistungen im Kanton Zürich. Schlussbericht Projekt B. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung

SKBF (2023). *Bildungsbericht Schweiz 2023*. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.



## Zitervorschlag:

Aeschlimann, B. & Schweri, J. (2024). Kein Anschluss ohne Abschluss? Durchlässigkeit zwischen Gymnasium und beruflicher Grundbildung. OBS EHB Trend im Fokus. Zollikofen: Eidgenössische Hochschule für Berufsbildung EHB.

Schweizerisches Observatorium für  
die Berufsbildung OBS EHB

Eidgenössische Hochschule für  
Berufsbildung EHB

Kirchlindachstrasse 79  
CH-3052 Zollikofen  
+41 58 458 27 00  
obs@ehb.swiss  
www.ehb.swiss/obs